



Swing, Dixieland, New Orleans und Chicago Jazz – der Münchner Trompeter Heinz Dauhrer, 55, als Solist und Ensemblespieler in vielen Musikrichtungen von Klassik über Salsa bis Soul zu Hause, leiht seine musikalische Stimme besonders gern traditionellen Jazzstilen. Mit der Veterinary Street Jazz Band steht er seit fast 30 Jahren jede Woche auf der Bühne. Neben diesem Ensemble leitet er auch die Wine and Roses Swing Society.

Von Christina Maria Bauer

Der Traditionalist

„Den Donnerstag halte ich mir so oft wie möglich für die Auftritte mit der Veterinary Street Jazz Band frei. Die machen einfach Spaß und sind inzwischen eine Institution in Sachen traditioneller Jazz in München.“

Das kann man so sehen, wenn ein Ensemble seit nun fast 30 Jahren jede Woche im Münchner Wirtshaus zum Isartal auftritt. Den Sound der Band haben die meisten schon mal in der Wissenschaftssendung „Die Knoff-Hoff-Show“ gehört.

Trompeter Heinz Dauhrer sitzt auf der Terrasse eines italienischen Restaurants am Bürgerplatz in Eching bei München, wo er an diesem Juliabend noch ein Konzert mit der Echinger Big Band und Gastsolist Hugo Strasser spielen wird.

Traditionelle alte Jazz-Stile sind sein Ding. Manchen modernen Jazz fände er schon gut und spiele selbst einiges davon, vieles jedoch sei ihm zu verknüpft. Da sei ihm erdverbundener Musik näher, wozu er Blues und Rock'n'Roll zählt.

Dauhrer ist in vielerlei Hinsicht Traditionalist, entdeckte dabei aber schon während seines Klassikstudiums am Richard-Strauss-Konservatorium (RSK) Ende der 1980er Jahre unterschiedliche Musikbereiche für sich. „Damals studierte man normalerweise entweder Klassik oder Jazz. Mir dagegen war gerade die Verbin-

dung von beidem wichtig. Darüber habe ich von Kurt Maas, dem Leiter der RSK Big Band und Initiator der heutigen Jazzabteilung der Musikhochschule, und Allen Vizzuti, einem meiner damaligen Dozenten, viel gelernt. Wynton Marsalis bestärkte mich mit seinen Klassik- und Jazzaufnahmen ebenfalls sehr darin, beide Musikrichtungen zu spielen.“

Vieles lernte der Trompeter zudem durch zahlreiche Kooperationen. „Besonders beeinflusst haben mich Duško Gojković und Al Porcino, die mich beide in ihre Bands holten, außerdem Claudio Roditi.“ Darüber hinaus kommt ihm vor allem die Band von US-Sängerin Natalie Cole in den Sinn, mit der er einige Wochen auf Tour war. Der Klassik gibt er noch immer gern seine Stimme. „Ich spiele auch heute sehr gerne Barockmusik mit Piccolotrompete oder als Stilist, etwa im klassischen Orchester des Staatstheaters am Gärtnerplatz in Produktionen wie „Anything Goes“ oder aktuell „Singing In The Rain“. In meinen Studienjahren war Helmut Reinhardt, der damalige Solotrompeter des Theaters, mein Lehrer und Mentor. Ich hatte glücklicherweise oft die Gelegenheit, mit ihm zusammen aufzutreten, und seitdem viele Opern, Operetten und insbesondere Musicals zu spielen.“ In Dauhrers Musikerleben traten über

die Jahre auch Salsa und afrokubanische Musik, etwa bei Grupo Irazu und Conexión Latina, sowie Soul wie in der Band Innersoul. In manchen Besetzungen tritt er zudem als sänger Sänger auf.

In erster Linie ist er Ensemblesmusiker, Solist und Interpret, doch es kommt vor, dass er selbst zum Stift greift. „Wenn es um das Komponieren geht, fühle ich mich eher bei alten Jazzstilen zu Hause. Dort habe ich schon einige Stücke geschrieben.“ Einiges davon gebe es diesen Herbst auf dem Oktoberfest zu hören, in einem neuen Ensemble namens „Oide Wiesn Dixie Dogs“, in dem er verstärkt einbringen möchte, was er „sein bayerisches Temperament“ nennt. Seit Kurzem erprobt er eine weitere neue Besetzung im Duo mit Zither. „Wir waren anfangs selbst erstaunt, wie gut das klingt. Als Blechbläser hat man ja ein ganzes Sammelsurium von Instrumenten zur Verfügung, zum Beispiel Kornett, Flügelhorn, Piccolotrompete, Tenorhorn, Euphonium, Basstrompete, Tuba oder auch Alphorn, die, mit dem entsprechenden Set-up gespielt, messerscharf bis samtig-dunkel klingen können. Allein mit der Trompete lassen sich viele Klangfacetten einbringen, etwa durch den Einsatz unterschiedlicher Mundstücke und Dämpfer. Gerade von letzteren bin ich ein großer Fan, ich habe selbst etwa 50 zu Hause, teilweise etwas skurrile, etwa aus Neopren.“

In seinem Musikzimmer in Berganger im Osten Münchens hütet der Instrumentalist, der selbst meist zu Trompete oder Flügelhorn greift, eine entsprechende Sammlung. Vor einem Konzert übt er dort schon mal bis spät nachts. Von Yamaha finden sich eine YTR-9335 Chicago-Trompete und ein leichteres Miyashiro-Modell in Gesellschaft einer Reynolds Sterling Silver von 1945 sowie eines Modells von Franz Weber aus Chieming. Von ihm stammt ein Kornett, ein zweites von Bach. Neben all den Perinetventilen, so Dauhrer, seien ihm die Drehventile seiner Scherzer Piccolo-Trompete genauso angenehm. Eine Besonderheit sei sein Courtois-Flügelhorn, das er von einem Freund geerbt habe. Für voluminöse Basslinien gefällt ihm besonders sein „Oberkrainerbariton“. Die Mundstücke stammen von Gary Radtke, mit Größe 66 seien sie eher klein, vergleichbar mit 3C bei Bach.

Um Klangfarben zu variieren, nutze er gern zusätzliche Mittel. „Am häufigsten verwende ich Cup-Dämpfer. Ich habe unter anderem mehrere von Ullven mit verstellbarem Cup-Unterteil, da ich gern nah am Mikrofon spiele. Das gibt einen warmen, sehr jazzigen Sound. Den Harmon Mute nehme ich ebenfalls gern, so einen hat schon Miles Davis gespielt. Ansonsten habe ich einige Spitzdämpfer, etwa den Pixie Mute, der zusammen mit dem Plunger gespielt wird und dadurch sehr modulationsfähig ist.“ Noch umfangreicher sei die Auswahl eines anderen Gestaltungsmittels. „Plunger haben manchmal eine skurrile Entstehungsgeschichte. Dafür

kann man schließlich alles verwenden, von der halben Kokosnussschale, von der es heißt, sie sei früher in New Orleans gern eingesetzt worden, bis zum vorderen Teil einer Abflusspumpe. Tassen machen sich auch gut, und ganz hervorragend geeignet sind Weißbiergläser. Damit spielen Blechbläser gerade Dixieland-Stücke öfter, das ein oder andere Grinsen im Publikum ist ihnen dann sicher.“ ■

